Grünberger  Wochenblatt.

17. Jahrgang. **Nro. 43.**

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den **22.** October **1841.**

Gewerbliches.

Ueber das in diesem Blatte schon mehrfach erwähnte, ohne den Prozeß des Spinnens und Webens gewonnene Filztuch enthält das „Gew.-Bl. für Sachsen" ein Schreiben des Erfinders desselben, T. Rob. Williams in Berlin, zur Widerlegung irrthümlicher Ansichten über die Güte, Kosten und Haltbarkeit des Fabrikates. Zu dem Tuche, welches Pilot oder Beaver (kein feines Tuch) genannt wird, gebraucht man ¼ weniger Wolle als zu gewebtem Zeuge, wovon man sich durch Wiegen gleich dicker Stücke beider Produkte überzeugen kann. Auch gebraucht man bei derselben kein Oel und der Preis des Filztuches ist 25% billiger als der des gewöhnlichen Stoffes. Die aus Filztuch verfertigten Kleider ließen sich vollkommen gut nähen und beutelten beim Tragen weder an den Knieen noch an den Elnbogen, so daß die alten Käufer in England nach geschehenem Gebrauche bei dem Erfinder auf's Neue Bestellungen machten. Am 1. October wird die große und schöne Fabrik der Preuß. Filztuch-Gesellschaft zu Berlin eröffnet und dem Publikum Gelegenheit gegeben, sich von der Güte des zu billigen Preisen verkauften Fabrikates zu überzeugen. Die Redaktion des „Gew.-Bl. für Sachsen" bemerkt noch dazu, daß ihr die ihr übersandten Muster der neuen Erfindung in schwarz, ponceau, dunkel- und hellblau, hinsichtlich der Stärke der gewebten Waare sehr ähnlich sind, und daß dieses Fabrikat zugleich den sehr wesentlichen Vorzug habe, nie fadenscheinig werden zu können.

Wir schließen diesem Folgendes an. Hier am Orte ist ein Versuch gemacht worden, wie eine Hose aus solchem Filztuch sich trägt. Das Tuch dazu ist vor drei Monaten in Berlin, und zwar die 8/4 breit liegende Elle in schwarzer Farbe, zu 4 Rthlr. gekauft worden. Die Wolle an dem Tuche zeigte sich sehr fein, das Tuch sehr dick, von guter Farbe, doch nur sehr oberflächlicher Appretur. Jetzt fängt die Hose, die absichtlich oft und 8 — bis 10mal zum Reiten getragen worden ist, an, sehr hellschabig auszusehen, weil die Farbe in den dicken Filz nicht tief hat eindringen können und in einer der Näthe zu reißen. Auffallender ist die bemerkbare Bildung einiger kleiner, ganz runder dünner Stellen, an denen der Filz sich auseinander zu ziehen scheint, wogegen eine Beutelung des Tuches, in Bestätigung des Obigen nirgends zu bemerken ist. Die Hose wird noch ferner getragen und der Schlußbericht nicht ausbleiben.

*Der Herr Finanz-Minister hat de dato Berlin den 15. August nachstehende Circularverfügung an sämmtliche Provinzial-Steuerdirektoren in Betreff der Beschränkung des den Weingroßhändlern zugestandenen Rabatts von 20 Proc. an dem vom Auslande eingeführten Weine erlassen: „Da der Handelsvertrag mit den Niederlanden vom 21. Januar 1839, ingleichen mit den freien und Hansestädten Hamburg und Bremen resp. unterm 12./17.

December 1839 und 4. Juli 1840 abgeschlossenen Uebereinkünfte wegen gegenseitiger Verkehrserleichterungen mit Ablauf dieses Jahres ihre Wirksamkeit verlieren, so tritt rücksichtlich des Weinbezuges vom Auslande mit dem 1. Januar k. J. der frühere Zustand dahin wieder ein, daß die den Weingroßhändlern zugestandene Begünstigung eines Rabatts von 20 Proc., an dem, in Quantitäten von mindestens 25 Oxhoften auf einmal eingeführten Weine nur dann zur Anwendung kommt, wenn der Wein unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung bezogen und der Nachweis darüber in der vorgeschriebenen Art geführt wird. Ew. ꝛc. veranlasse ich, die Weingroßhändler durch die betreffenden Hauptämter hiervon in Kenntniß setzen zu lassen, damit sie bei Zeiten ihre Einrichtungen darnach treffen können."

*Die Hamburg-Altonaer Telegraphen-Linie, welche sich bei außerordentlichen Ereignissen, wie im Geschäftsleben, bewährt und nützlich erwiesen hat, beabsichtigt man über Schwerin bis Berlin zu verlängern. Von Seiten Dänemarks und Mecklenburgs ist die Concession dazu bereits eingegangen.

*Während der ersten Hälfte d. J. hat die Russische Regierung aus den Uralschen Kron-Bergwerken gewonnen: An Gold 65 Pud 33 Pfund 82 Solotnik, an Platina 9 Pfund 28 Solotnik. Privaten dagegen an Gold 80 Pud 25 Pfund 27 Solotnik, an Platina 55 Pud 18 Pfund 79 Solotnik. Die größte Ausbeute an Gold gewann unter den Privaten der Garde-Cornet Jakowlew, 26 Pud 30 Pfund. Fast den ganzen angegebenen Betrag der von Privaten gewonnenen Platina bezogen die Gebrüder Demidow aus ihren Nischnji-Tagilskischen Bergwerken.

*Herr Wagner, der Erfinder der elektromagnetischen Maschine, befindet sich jetzt in dem Eisenwerk Zitzenhausen bei Stockach und arbeitet an seiner Maschine. Vor einigen Tagen wurde der Versuch mit einer kleinen dreirädrigen Probemaschine gemacht und diese etwa mit 70 Ctnr. beschwert. Der Versuch soll vollkommen befriedigt haben und Herr Wagner die Maschine nach Belieben stellen und lenken können. So bliebe dann nur noch die Ausführung im Großen zu wünschen.

Eine Begebenheit aus dem Befreiungs-Kriege.

An welchen zarten Fäden die Vorsehung die Geschicke Einzelner wie ganzer Völker leitet, an welchen unscheinbaren Hindernissen sie die gediegensten und wohlberechnetsten Plane der Mächtigsten vereitelt, dies sind die Erfahrungen, die demjenigen eben so demüthigend als beruhigend erscheinen, der durch die Weisheit dieser Welt nicht zum Thoren geworden ist.

Die verbündeten Heere wandten sich bekanntlich nach den blutigen Tagen des 26. und 27. August 1813 auf ihrem Rückzuge nach Böhmen. Dresden war nicht zu gewinnen, und das unglückliche Sachsen bot den Heerschaaren der Alliirten weder feste Standpunkte noch Mittel des Unterhalts mehr dar. Vandamme war bereits am 25. August von Napoleon entsendet, um, bei dem Königstein die Elbe überschreitend, in geheimen und beschleunigten Märschen das Erzgebirge übersteigend, den Verbündeten die böhmischen Pässe zu verlegen. Die Regimenter des kleist'schen Corps lagen am Abend des 28. August im Bivouac bei *** in Sachsen, seitwärts von der großen Straße von Dresden nach Prag. Der Regen goß in Strömen herab, und Officieren wie Soldaten fehlte es an aller Nahrung. Da wurde unter Anderen ein junger Officier vom sechsten preußischen Cuirassier-Regimente, der Lieutenant v. B....., von seinem Commandanten mit einigen Leuten entsendet, aus den umliegenden Ortschaften Proviant und Fourage zu requiriren. Es schien nicht, als würde es ihm möglich sein, dem ihm gewordenen Auftrage auf einiger Maßen genügende Weise zu entsprechen. In den nächsten Dörfern fand er Alles ausgeleert und die Bewohner entflohen, oder in Folge der unaufhörlichen Lieferungen selbst an Allem Mangel leidend. Er sah sich daher genöthigt, seine Nachforschungen weiter auszudehnen, um Orte zu erreichen, die nicht so unmittelbar im nächsten Rayon der Kriegsereignisse lagen. Allein auch hier mußte er sich überzeugen, wie überall ihm entweder bereits Andere zuvorgekommen waren, oder die Ausbeute so gering war, daß sie sich als gänzlich ungenügend auswies. Verdrießlich stieg er auf dem Hofe eines Gutsbesitzers vom Pferde und begab sich nach dem Wohnhause desselben; abermals auf Spuren ganz neuerlicher Verwüstung stoßend, die deutlich genug auf Enttäuschung vorbereiteten. Er fand in dem Besitzer, der ihm auf der Hausflur entgegen trat, einen hübschen, noch jungen Mann, der, nachdem er den peinlichen Auftrag des Officiers vernommen, ernst, aber gehalten sogleich Befehl ertheilte, dem-

selben alle Vorrathsböden und Keller zu öffnen. Einige Brode und etwas Fourage wurden auf Wagen geladen, und nachdem Herr v. B.... mit seinem Unterofficier die nöthige Rücksprache genommen, kehrte er zu dem jungen Mann zurück, der ihn zu sich ins Zimmer nöthigte und vollkommen unbefangen von gleichgiltigen Dingen unterhielt. B.... konnte nicht umhin, die Fassung zu bewundern, die ihm hier unter so beunruhigenden Umständen entgegentrat, wo es sich um die letzten Subsistenzmittel eines bereits, wie der Augenschein lehrte, durch die Kriegsbegebenheiten schwer Heimgesuchten handelte. Er fühlte dem jungen und, wie es schien, fein gebildeten Manne gegenüber, das ganze Gewicht seines unangenehmen Auftrags, und indem er in der Aufwallung des Gefühls dessen Hand ergriff, entschuldigte er sich mit einigen Worten über die Ausübung seiner, ihm hier fast unerträglich fallenden Pflicht. Freundlich nahm der Gutsbesitzer seine Entschuldigung auf, ja, er suchte ihn zu beruhigen und erwähnte, wie er selbst unter seinen Angehörigen Militärpersonen zähle, und ihm daher das Gebieterische der soldatischen Dienstpflicht nicht ganz unbekannt sei. Einige Zeit darauf trat der Unterofficier in's Zimmer, dem Lieutenant meldend, daß sich in einem Keller unter altem Gerölle noch sechs Flaschen Wein vorgefunden hätten, ob er befehle, daß dieselben mitgenommen würden! — „Allerdings," erwiderte Herr v. B.... achselzuckend, „sie werden meinen durchnäßten Cameraden nicht unerwünscht sein." — Er wandte sich nach diesen Worten mit einer entschuldigenden Geberde dem jungen Manne zu, begegnete indeß hier einer so auffallenden Veränderung in der ganzen Haltung und Physiognomie desselben, daß er befremdet den Blick auf ihm haften ließ. — „Ich bitte, Herr Lieutenant, ich bitte dringend, mir diese wenigen Flaschen Wein nicht zu rauben!" stieß der junge Mann zum Theil verlegen, doch offenbar in heftiger Gemüthsbewegung hervor. — „Ich bedaure aufrichtig," erwiderte B.... kühl, „allein ich darf für dieselben keine Ausnahme gestatten." — „Nehmen Sie, was ich besitze, ja, lassen Sie Ihre Leute plündern, wenn Sie wollen; den Wein aber, den Wein," rief er im heftigen Zorn, „bekommen Sie nicht!" — „Es bleibt bei meinem Befehle!" wandte sich B.... kalt zu dem Unterofficier, der das Zimmer verließ. — „Mein Leben für den Wein, Herr Lieutenant!" Im höchsten Affect und von so drohender Handbewegung begleitet, wurden diese Worte hervorgestoßen, daß B.... erstaunt einen Schritt zurücktrat und an seinen Degen faßte. — „Wie ist es möglich, daß ein Mann, der, wie der Augenschein lehrt, in den letzten Tagen so viel gelitten hat, dem ich selbst, meiner gebieterischen Pflicht gehorchend, die letzten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse genommen habe, und der mit einer bewundernswürdigen Resignation die überall sichtbare Zerstörung seines Eigenthums trägt, wegen einer elenden Neige Wein so gänzlich alle Fassung verlieren kann?" sprach B.... vorwurfsvoll. — Nach einem sichtbaren innern Kampfe von einigen Secunden ergriff der gewaltsam Aufgeregte die Hand des Officiers. „Folgen Sie mir, ich will Sie überzeugen, daß ich kein Tollhäusler bin." — Er führte ihn darauf durch eine Reihe von Zimmern in ein Kabinet, in dem eine schöne junge Frau, sichtlich leidend und sehr bleich, auf einem Ruhebette lag. „Sehen Sie hier, Herr Lieutenant, mein Weib, so eben aus einer tödtlichen Krankheit dem Leben wiedergegeben, allein mit so herabgestimmter Lebenskraft, daß nur die liebevollste Pflege, die ängstlichste Sorgfalt sie mir erhalten kann. Ich habe sehr viel verloren, es werden Jahre dazu gehören, meinen zerrütteten Wohlstand nur einiger Maßen wieder herzustellen; aber ich fühle die Kraft in mir, auch das Letzte von meiner Habe einer bitteren Nothwendigkeit zum Opfer zu bringen, ohne zu verzweifeln. Den Verlust meiner Frau könnte ich nicht ertragen. Ich bin ein Mensch und beneide den nicht, der mehr oder weniger sein will. Der Wein, ein ganz reiner und unverfälschter Wein, dient dazu, die gesunkenen Lebenskräfte meiner Gattin nach und nach wieder zu beleben. Kein Opfer an Geld oder Mühe würde in dieser unglücklichen Zeit hinreichen, den Verlust desselben zu ersetzen, das wissen Sie, und nun urtheilen sie milder über diese menschliche Schwäche, oder wie Sie es sonst nennen wollen." — Gerührt rief der Lieutenant nach seinem Unterofficier, befahl ihm, den Wein augenblicklich an seine Stelle zurück zu bringen, den Keller sorgfältig zu verschließen und den Schlüssel seinem Eigenthümer zuzustellen. Er sagte diesem, dessen Dankbarkeit sich weniger in Worten, als jenen unverkennbaren Zeichen eines tief ergriffenen Gemüths aussprach, ein herzliches Lebewohl; jedoch es schien, als könne derselbe den Officier gar nicht von sich lassen: es hielt ihn fest an der ihm zum Abschiede dargereichten Hand, stammelte unzusammenhangende Worte, und als B.... sich endlich entfernte, folgte er ihm auf den

Hof nach und versuchte abermals zu sprechen. — Der Lieutenant blieb etwas befremdet stehen. Hier schien mehr zu sein als der Schmerz der Trennung, von einem Manne, dem man sich verpflichtet fühlt, dessen Bekanntschaft sich aber nach Minuten datirt. Er blickte den neugewonnenen Freund forschend an und glaubte eine Unruhe, ja, eine bis zur Angst gesteigerte peinliche Unentschlossenheit in dem leicht beweglichen Gesichte zu bemerken, die nur seiner eigenen Bewegung bisher entgangen sein konnte; da indeß jener seine Frage, ob er ihm vielleicht noch etwas zu sagen habe, unbeantwortet ließ, so glaubte er sich nicht berechtigt, auf eine Mittheilung zu dringen, die ihn am Ende wohl gar nicht berühren mochte, und nach einer verabschiedenden Bewegung mit der Hand schwang er sich auf's Pferd. Kaum war er indessen mit seinem Commando einige Hundert Schritte vom Hofe entfernt, als ein alter Diener athemlos hinter ihm her keuchte und ihn im Namen seines Herrn aufforderte, noch einmal zurückzukehren, da derselbe ihm wichtige Dinge mitzutheilen habe. Verdrießlich erwiderte er, jetzt sei die Zeit dazu vorüber, er müsse eilen, sein Regiment zu erreichen, und mit diesen Worten wandte er sein Pferd, um seinen Leuten zu folgen. Da reckte der Alte den Hals nach ihm empor und flüsterte: „Herr Lieutenant, es handelt sich um Leben und Ehre!" — Betroffen, ja, fast unheimlich berührt, rief er seinem Commando ein donnerndes Halt nach und sprengte nach dem Edelhofe zurück.

(Beschluß folgt).

Doctorenwürde.

Nach einigen stichelnden Bemerkungen über die hoffentlich scilicet angebliche oder ehemalige Sitte gewisser deutscher Universitäten, die Doctorwürde gegen baare Bezahlung zu verleihen, fährt das „Church of England review" fort: „Zu der Zeit, wo die Universität St. Andrews (bekanntlich in Schottland) ihre Grade (degrees) verkaufte, ein Gebahren, welches D. Johnson veranlaßte, den Vorständen der Universität zu sagen, sie würden by degrees (nachgerade) reich werden, kam einem Geistlichen der Gedanke, daß seine Predigten mehr Beifall finden und mehr Nutzen stiften würden, wenn er das besäße, was die Deutschen eben den Doctorhut nennen. Also steckte er fünfzehn Pfund Sterl. ein und ging nach St. Andrews, sich einen Doctorhut zu kaufen. Sein Bedienter begleitete ihn und war Zeuge, wie sein Herr die langersehnte Würde empfing. Am ersten Morgen nach ihrer Heimkunft sprach der Herr zum Diener: „Na, Saunders, merke dir's nun ein- für allemal, mich immer Doctor zu nennen, und frägt dich Jemand nach mir, so vergiß nicht, jedes Mal zu antworten: Der Doctor ist auf seiner Studirstube, oder: Der Doctor hat Besuch, oder: Es wird den Doctor freuen, Sie zu sehen." — „Ja, das ist recht gut", erwiederte Saunders, „aber ob ich's thun werde, hängt ganz davon ab, ob Sie's auch thun und mich immer Doctor nennen wollen." Der geistliche Herr stierte seinen Diener an. „Es ist nichts anders!" lächelte dieser: „Als ich sah, wie wenig Umstände und Geldkosten es macht, Doctor zu werden, kauft ich mir ein Diploma. Also werden sie von nun an so gefällig sein, zu sagen: Doctor, bring Kohlen, oder: Doctor, bring den Whisky und heißes Wasser, und fragt Sie Jemand nach mir, so vergessen Sie nicht, zu antworten: Der Doctor ist im Stalle, oder: Der Docror ist in der Speisekammer, oder: Der Doctor ist Erdäpfel hacken, oder wie es sonst in den Verhältnissen liegt."

Mannichfaltiges.

Von den ersten 500 Zöglingen der Militärschule zu Fontainebleau starben 200 in der Schlacht, 5 wurden General-Lieutenants, 28 General-Majors und 57 Obersten und Oberst-Lieutenants.

In amerikanischen Blättern sucht ein Vater zu seiner ältesten Tochter einen Mann und sagt zu ihrer Empfehlung Folgendes: „Sie singt nicht und spielt nicht, sie lies't keine Romane, liebt keine Theegesellschaften; des Nachts schläft sie und am Tage arbeitet und schafft sie. Ihre Mitgift ist 200,000 Dollars."

Selezza de Pedrada rühmte eine alte Dame ihrer Schönheit wegen, und sie antwortete, die Schönheit vertrage sich nicht mit dem Alter. Salezza aber erwiederte: „Wir sagen: „„Schön wie ein Engel"", und doch sind die Eugel unter allen Erschaffenen die Aeltesten."

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.